



Beantwortung der Interview-Fragen des HMuKLV zur LLH-Biodiversitätsberatung für den Hessischen Biodiversitätsbericht 2021

Anfrage von Frau Kaiser (HMuKLV)

Bearbeitung: Martina.Behrens@llh.hessen.de

Was ist die Aufgabe der Biodiversitätsberatung des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen (LLH)? Wie würden Sie Ihren Arbeitsalltag in einem Satz zusammenfassen?

Heutige Agrarlandschaften sind Produktionsstätten für Nahrungs- und Futtermittel sowie Bioenergie und zugleich Lebensraum zahlreicher wildlebender Pflanzen- und Tierarten. Die Biodiversitätsberatung zeigt Handlungsmöglichkeiten im Spannungsfeld zwischen betrieblichen Erfordernissen und den Anforderungen des Naturschutzes.

Das Beratungsangebot des LLH unterstützt landwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe, Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt effektiv, praktikabel und kostenbewusst umzusetzen.

Welche positiven Effekte erzielt eine qualifizierte Biodiversitätsberatung? Gibt es einen positiven Trend der Veränderung?

Die Biodiversitätsberatung agiert an der Schnittstelle von landwirtschaftlicher Praxis, Ökonomie und Naturschutz sowie rechtlichen Rahmenbedingungen. Eine fachlich fundierte Beratung ermöglicht es den landwirtschaftlichen Betrieben, entsprechend den individuellen naturräumlichen Gegebenheiten zielführende Maßnahmen auszuwählen und zu kombinieren. So kann beispielsweise die Erhaltung des extensiven Offenlandes in Mittelgebirgslagen eine wichtige Rolle spielen, während in Gunstregionen eine Biotopvernetzung oder Bewirtschaftungsanpassungen im Vordergrund stehen können.

Gleichzeitig verbessert sich für die Betriebsleiter:innen die Informationsbasis in Bezug auf die konkrete Umsetzung sowie auf förderrechtliche Fragen und auch Kompensationsmöglichkeiten für Biodiversitätsmaßnahmen. Zudem unterstützt die Biodiversitätsberatung die Abstimmung mit den zuständigen Behörden und regionalen Akteuren des Naturschutzes. Auf Wunsch erfolgt eine Hilfestellung bei der Öffentlichkeitsarbeit der Landwirtschaftsbetriebe, indem Maßnahmen dokumentiert und erläutert werden. In der Konsequenz steigt die Bereitschaft zur Umsetzung und Beibehaltung von Aktivitäten zum Erhalt der Vielfalt. Kleine und große, gut sichtbare Erfolgserlebnisse motivieren zum Weitermachen und auch zum Mehrmachen, sie sensibilisieren für das Thema Artenvielfalt.

Beispiele einer gelungenen Integration von Biodiversitätszielen werden über Informationsveranstaltungen anderen Praktikern zugänglich gemacht. In der hessischen Kulturlandschaft werden so zunehmend Biodiversitätsmaßnahmen sichtbar und wirksam, die auf Initiative der Landwirte in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der regionalen Akteure und dem LLH entstanden sind. Mit dem künftig geplanten Ausbau des Beratungsangebots kann dieser Effekt deutlich verstärkt werden.

Wo sehen Sie den meisten Aufklärungsbedarf? Was sind die größten Hemmnisse, auf die Sie in der Beratung stoßen?

Ein effektiver Artenschutz kann nicht durch Einzelmaßnahmen wie einjährige Blühflächen erreicht werden. Drei Grundvoraussetzungen sollten in einem zeitlich und räumlich geeigneten Zusammenhang erfüllt sein: sicherer Raum für Brut und Deckung bzw. Überwinterung, das Vorhandensein geeigneter Nahrungsquellen und eine bestmögliche Schonung bei der Bewirtschaftung.

Hierbei ist es hilfreich, aus Sicht der jeweiligen Zielartengruppe zu schauen: Was ist im Betrieb bzw. in der Landschaft vorhanden, was kann ergänzt werden? Vogelperspektive heißt hier beispielsweise, von ganz unten zu schauen: Finden beispielsweise Bodenbrüter für sie zugängliche, geeignete Rückzugsräume und finden sich im Frühjahr in hinreichender Nähe Insekten zur Jungenaufzucht? Aus Wildbienenperspektive braucht es einen Kalender: Sind im knappen Zeitraum zwischen Schlupf und Eiablage geeignete Wildpflanzen als Nahrungsquelle im Flugradius erreichbar?

Häufig wird durch die Beratung deutlich, dass wirksame Verbesserungen schon durch eine Extensivierung von Teilflächen wie z.B. Altgrasstreifen oder geringfügige Bewirtschaftungsanpassungen, wie beispielsweise bei der Saumpflege, erreicht werden können. Auch rücken der besonders hohe Wert der heimischen Flora im Bereich der Ackerwildkräuter und Grünland-Lebensraumtypen sowie mögliche Erhaltungsmaßnahmen mehr in den Fokus.

Zudem besteht in Bezug auf die geltenden förderrechtlichen Rahmenbedingungen ein umfassender Erläuterungsbedarf. Hier treten auch am ehesten Hinderungsgründe für die Umsetzungsbereitschaft auf, etwa wenn seitens der Landwirte der Aufwand zur Dokumentation im Agrar- bzw. Fördermittelantrag als zu hoch eingeschätzt wird. Auch eine unzureichende Flexibilität bei der Verortung, Unkrautregulierung, Befahrbarkeit und Futternutzung in Trockenzeiten führt oft schnell zur Ablehnung von Biodiversitätsmaßnahmen.

Welches Projekt motiviert Sie momentan am meisten?

Die größte Motivation entsteht, wenn Erfolge eines Vorhabens wahrnehmbar werden. Ein großer Erfolg ist die konstruktive Zusammenarbeit der Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz, d.h. aus Praxis, Ämtern, Verbänden, Ehrenamtlichen und Beratung auf regionaler Ebene. Ein Erfolg ist auch, wenn ein Monitoring die Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen bestätigt und Hinweise zum Vorgehen an andere Projekte weitergegeben werden können.

Für beides steht für mich das Feldflurprojekt zum Rebhuhnschutz um Bad Zwesten, das seitens der Biodiversitätsberatung des LLH koordiniert wird. Durch kontinuierliche fachliche Unterstützung zu ganz gezielten Artenschutzmaßnahmen werden in zunehmendem Umfang spezielle Blühflächen angelegt und als Folge stabile Bruterfolge dokumentiert.

Was gefällt Ihnen als Biodiversitätsberater:in am besten?

Als biologiebegeisterte Agraringenieurin kann ich Beruf und persönliche Interessen in idealer Weise zusammenbringen und so meinen Beitrag zur Sicherung der Biodiversität in der Landwirtschaft leisten. Mich erfreut vor allem die Vielseitigkeit meines Arbeitsfeldes, das mich täglich mit interessanten und inspirierenden Menschen, Teams und Landschaften in Kontakt bringt. Dabei gefällt mir am meisten, dass wir Betriebe auch langfristig in ihrer Entwicklung unterstützen und so individuelle und dadurch nachhaltige Biodiversitätskonzepte entwickeln können. Insgesamt können beim Beratungsprozess und der zugehörigen Vernetzung viele verschiedene Akteure voneinander lernen.